

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

41ster

Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur:
Dr. Arthur Levysohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigespaltene Corpuszeile.

Die neuliche Verhandlung im Abgeordnetenhouse über unsere Justizverwaltung

Justizverwaltung, die der Abg. Twesten gegeben, leider nur zu wahr sei, und daß er sich diesem vollständig darin anschließe!!!

hat erschütternd auf alle Kreise gewirkt. Die Abgeordneten von Hennig, Lasker und Twesten haben ein grettes Bild gegenwärtiger Justizverwaltung entworfen. Das Haus war tief ergriffen und der Minister, nach allen äußern Zeichen zu urtheilen, nicht weniger. Am gewaltigsten war Twesten. Es war nicht der Beifall, der sonst einem bedeutenden Redner zu Theil wird, es war vielmehr die nicht zurückzuhaltende Zustimmung der großen Mehrheit des Hauses, die sich in den lebhaftesten Zurufen fand. Bei jeder der angeführten Thatsachen und Klagen erhob sich diese Zustimmung wie ein Zeugeneid aus der Mitte des Hauses. Das Gefühl durchdrang Jeden, es handle sich um etwas Gewaltiges, um das Größte und Heiligste, was ein Staat hat: um die Gerechtigkeitspflege und um einen alten Ruhm des preußischen Staats und eine alte preußische Ehre, die in den Worten des Müllers von Sansouci ihren Ausdruck gefunden: Es giebt noch ein Kammergericht in Berlin! Es ist nothwendig, die Rede des Abgeordneten Twesten ganz zu lesen und eben so wichtig, die Antwort zu lesen, die der Minister darauf gegeben hat. Die Entschuldigung oder Rechtfertigung in einem der vielen von dem Abgeordneten Twesten angeführten Fällen machte den Eindruck der veredtesten Unterstützung der Rede des Abgeordneten Twesten. Schlimmer aber noch für den Minister als die Anklage, war die Vertheidigung oder vielmehr waren die Angriffe, welche die konservativen Abgeordneten Graf Bethy-Huc und der Graf Eulenburg gegen den Abgeordneten Twesten versuchten. Eine Vertheidigung führte eigentlich Niemand und das Gefühl, sogar von den Conservativen aufgegeben zu sein, drückte sich auch in der Haltung des Justizministers aus. Nicht die jetzigen Zustände vertheidigten die beiden Redner der konservativen Partei, Graf Bethy-Huc gab sogar die Haltung des Justizministers offen preis, sie beklagten nur, daß etwas laut ausgesprochen sei, was mit dem alten Ruhme der preußischen Justiz in Widerspruch stehe.

Der Präsident Grabow sagte ihnen auf ihre Forderung des Ordnungsrufs gegen Twesten: „Heute sind hier die Schäden unserer Justizverwaltung aufgedeckt, wie sie schon früher in anderen Zweigen der Verwaltung aufgedeckt worden sind. Ich finde keinen Grund zum Ordnungsruß.“ Und der Referent Krieger (Gosdop) rief ihnen zu: „Wendet Eure Entrüstung gegen die Zustände, wie sie leider sind, aber nicht dagegen, daß diese beklagenswerthen Zustände dem Lande offen dargelegt werden. Es ist eine heilige Pflicht, die das Abgeordnetenhaus damit gegen das Land erfüllt.“ Kein Wort der Vertheidigung weiter kam für die Justizverwaltung von der Ministerbank oder aus dem Kreise der Abgeordneten, unter denen die Rechtsgelehrten so stark vertreten sind. Im Gegentheil, der Abgeordnete Gneist begann seine Rede, als er zu einem andern Gegenstande das Wort ergriff, mit der Erklärung, daß die Darstellung unserer

Justizverwaltung, die der Abg. Twesten gegeben, leider nur zu wahr sei, und daß er sich diesem vollständig darin anschließe!!!

Politische Umschau.

Berlin. Wie es scheint, wird sich von den an den Rücktritt des General von Manteuffel aus dem Militärkabinett geknüpften Hoffnungen keine einzige verwirklichen. An einen Wechsel in der Politik im Innern, wie man ihn in manchen Kreisen für seinen Rücktritt erwartete, wird jetzt nirgends mehr gedacht. Ebenso ist es in Bezug auf die auswärtige Politik. Das Lockerwerden des österreichischen Bündnisses, welches vielfach als ein Resultat der Entfernung des Generals aus der nächsten Nähe des Königs vorausgesagt wurde, scheint, wenn es nicht durch andere Ursachen dennoch herbeigeführt wird, noch sehr lange auf sich warten zu lassen, denn die Ernennung des Generals von Manteuffel zum Oberbefehlshaber in Schleswig-Holstein, die übrigens noch verschoben zu sein scheint, liefert den besten Beweis, daß sein Einfluß in dieser Richtung noch immer ungeschwächt ist.

— So eben ist ein neues Verzeichniß der Mitglieder der Fortschrittsparthei ausgegeben worden, welches 139 Abgeordnete umfaßt.

— Die „Schl.-Holst.-Btg.“ schreibt: „Die königlich preußische Kabinetsordre, in der es uns Schleswig-Holsteinern freigestellt ward, in die preußische Armee einzutreten, scheint bisher durchaus ohne Erfolg geblieben zu sein, wenn man nicht die in letzterer Zeit starke Auswanderung junger Leute nach Amerika als einen Erfolg der erwähnten Maßregel, die fernere „Kabinetsordre“ erwartet lassen könnte, betrachten will.“

— Die hochkonservative „Ostpr. Btg.“ und offizielles Anzeigbl. schreibt: „Von dem großen Umfange von Neklamationen wegen angeblich zu hoher Besteuerung in Königsberg erhält man einen Begriff, wenn man erfährt, daß, nachdem zu Anfang des Jahres bereits ca. 2000 Neklamationen wegen Gewerbesteuer erledigt worden, der Magistrat dieser Tage noch einen Nachschub von über 4000 an die königl. Regierung zur Besteuerung erpediert hat.“ (Ist das kein Steuerdruck??)

— Der Bankpräsident Dehnd sagte im Abgeordnetenhouse: „Der Anstellung oder Nichtanstellung von Beamten bei der preußischen Bank liegen politische Motive völlig fern.“ — Aus Insterburg wird gemeldet: Der Gerichtsrath Wagner, der sich weigerte, die vom Gerichte freigesprochenen Polen auf den Antrag des Landrats im Gerichtssaale zur Auslieferung an Russland neu zu verhaften, ist seiner einträglichen Stelle bei der hiesigen Bankagentur so eben enthoben worden.

— Dem ältesten Sohn des Kronprinzen, Friedrich Wilhelm, (geb. 27. Jan. 1859) ist eine vierwöchentliche Badekur in Stehme verordnet worden. Das Kind leidet bekanntlich an einer Schwäche des linken Armes, ein Uebel, welches sich übrigens gegen früher bedeutend gebessert hat.

Finsterwalde. Am 14. d. M. wird der Schullehrer Richter im Dörfe Ruzkau sein 60jähriges Amtsjubiläum feiern. Der Jubelkreis kann sein beschwerliches Amt aber nicht

aufgeben, weil er von der ihm zustehenden jährlichen Pension von 33 Thlr. 10 Sgr. nicht würde leben können.

— Nach den letzten Mittheilungen aus Wien hat sich das Wiener Kabinett, der schlesw.-holstein. Angelegenheit bestimmt für die Anwendung des Wahlgesetzes von 1848 und für die weitesten Befugnisse der danach z. berufenden Versammlung erklärt. Oesterreich benutzt also den von Preußen so hart verschmähten, ja von den ministeriellen Organen mit gesuchter Verachtung behandelten Liberalismus als eine sehr kräftige Stütze gegen Preußen, während es nach der Geschichte beider Staaten wohl umgekehrt hätte sein sollen. Oesterreich verlangt auch, daß der Herzog von Augustenburg während der Verhandlungen im Lande bleiben dürfen soll, woraus man erfährt, daß Preußen also seine Entfernung verlangt habe. — Während man in Berlin über die Haltung des österreichischen Civilcommissars Beschwerde erhebt, vernimmt man, daß ihm v. Wien aus eine besondere Auszeichnung als Anerkennung seiner „pflichtgetreuen Haltung“ bevorsteht. Augenscheinlich hat man es hier mit einer Demonstration zu thun, die bezeichnend ist für die augenblicklich zwischen Oesterreich und Preußen bestehenden Beziehungen.

— Der öster. Reichstag beschloß endgültig die Annahme des Handelsvertrages m. d. Zollverein. Die Einberufung des ungarischen Landtages ist auf den 24. September festgesetzt.

— In Mecklenburg-Schwerin wird aus der Notth eine Tugend gemacht. Bei dem durch die Auswanderung eingetretenen Arbeitermangel hat jetzt die dortige Regierung beschlossen, eine sehr große Beurlaubung der Soldaten einzutreten zu lassen, damit dieselben bis Ende August, also bis zu den Herbstmanövern, dem drückendsten Mangel an Arbeitskräften abhelfen können.

Polen. Die russische Regierung beginnt jetzt, ihre Aufmerksamkeit dem Volks-Unterricht mehr als früher zu widmen, und hat zu diesem Behufe, um die Lehrer auskömmlich zu stellen, das Gesamt-Einkommen eines Land-Schullehrers auf 250 Silber-Rubel als geringsten Satz, und ebenso das der Elementar-Lehrer in kleinen Städten auf 350 Silber-Rubel festgesetzt. Auf diese Art wird Polen unsern so gering besoldeten Schullehrern bald als Eldorado erscheinen.

Paris. Die Opposition hat bekanntlich ein Amendement gestellt, welches eine Anleihe von 140 Millionen zu Gunsten d. Volkschulunterrichtes vorschlägt. Einer der Unterzeichner dieses Antrages hat geäußert: „Seit mehreren Jahren giebt man Unterricht in Anleihen, es ist Zeit, daß auch einmal eine Anleihe für den Unterricht gemacht werde.“ — Marschall Magellan, einer der Hauptstühlen des napoleonischen Regiments, ist gestorben.

— Die längere Abwesenheit des Kaisers Napoleon, welche gewissermaßen als Probe für die Lebensfähigkeit und Dauerhaftigkeit des imperialistischen Systems gelten sollte, hat bereits mehrere empfindliche Verlegenheiten für die Regierung zur Folge gebracht und gegen Erwarten dargethan, daß das französische Kaiserthum noch nicht hinlänglich bestreift ist, um die Person des jetzigen Kaisers auf längere Zeit entbehren zu können. Das Kaiserthum besteht noch so ausschließlich in dieser bestimmten einzelnen Persönlichkeit, die Idee desselben ist trotz aller sinnreichen Veranstaltungen, Zwangsmahregeln und Beeinflussungen noch so wenig in das Volk eingedrungen, daß die Staatsmaschinerie leicht in Unordnung und in's Stocken gerathen droht, wenn der Mann fehlt, welcher deren verwickelte Einrichtung allein zu behandeln versteht.

— Wie man aus Turin meldet, verfolgt der dortige preußische Gesandte die Unterhandlungen wegen Abschlusses eines Handelsvertrages mit Preußen und dem Zollverein ohne Unterlaß. Dieses Altenstück wird spätestens in den ersten Tagen des nächsten Monats zur Unterzeichnung gelangen.

New-York. Das Vermögen Lincolns betrug, ehe er die Präsidentschaft antrat, 6000 Dollars, die er sich als Advokat erspart hatte. Von den 100,000 Dollars Gehalt, die er als Präsident bezog, konnte er nichts zurücklegen, während viele seiner

Minister und Beamten Hunderttausende oder Millionen ersparten. Die Union wird seiner Familie ein Ehrengeschenk von 100,000 Dollars widmen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— Grünberg, 3. Juni 1865. In der gestrigen Versammlung des Vereins junger Kaufleute „Mercur“ stand zuerst ein Vortrag über die Arbeiterfrage auf der Tages-Ordnung. Redner beabsichtigte die Hauptumrisse, die Motive, die Ausdehnung und hauptsächlichsten Folgen dieser jetzt so im Vordergrunde stehenden Frage näher zu beleuchten. Zuerst theilte er die Menschheit in Arme und Reiche, sprach über Handwerker und Arbeiter als größten Theils zur ersten Classe gehörnd, gedachte des Einsturzes der Innungen und sprach schließlich über die Männer, die den Arbeiterstand heben wollen. Redner erläuterte die Grundsätze der Socialisten und Communisten und machte die Hörer dann mit den Ansichten von Robert Owen, Saint-Simon, Louis Blanc und Lassalle bekannt, indem er schließlich dann bei der Theorie von Schulze-Delitzsch: „Arbeiter, hilf Dir selbst, so hilft Dir Gott“, verweilte. Die Fortsetzung des Vortrages wurde für später zugesagt. Es schloß sich diesem Vortrage die Beantwortung mehrerer noch rückständiger Fragen an und wurde u. A. über den Hopfenbau und die Wachsbleiche referirt. Nach einer längeren Fragebeantwortung erfolgte der Schluß der Versammlung.

— Glogau, den 31. Mai. Heute Morgen kam die bekannte „Ofenklappen-Angelegenheit“ vor dem hiesigen Appellationsgericht in zweiter Instanz zur Verhandlung, ein Fall, der ja für Sie, Herr Redakteur, persönlich von besonderem Interesse sein muß. In erster Instanz waren bekanntlich die Angeklagten Literaten Michaelis und Redakteur Flemming zu je 6 und 3 Monaten Gefängnis wegen „öffentlicher Verleumdung“ und des „Bergehens wider die öffentliche Ordnung“ verurtheilt worden. Die Oberstaatsanwaltschaft fand nun in heutiger Verhandlung selbst dieses Strafmaß des ersten Urtheils viel zu hoch gegriffen und befürwortete die Herabsetzung derselben. Der Gerichtshof sprach denn auch beide Angeklagte in den obigen Punkten durchaus frei, verurtheilte sie aber wegen „einfacher öffentlicher Beleidigung“ der Lieutenant Krause und von Richthofen und zwar den Literaten Michaelis zu 50 Thlr. und den Redakteur Flemming jun. zu 30 Thlr. — Zur Vertheidigung waren übrigens die Gutachten der Professoren Dr. Husemann in Göttingen, Dr. Maschka und Dr. Treitz in Prag herangezogen worden.

— Glogau, den 1. Juni. Auf dem am Mittwoch stattgehabten hiesigen Wollmarkt waren 765 Ctr. Wolle zum Verkauf gestellt worden, deren Wäsche im Allgemeinen als eine ziemliche zu bezeichnen war. Das Gewicht marco gegen die vorjährige Schur beträgt 10%. Es hatten sich als Käufer meist nur Händler eingefunden, welche hohe Preise zu gewähren nicht geneigt waren. So wurde auch kaum die Hälfte des. zum Verkauf gestellten Quantums zu Preisen verkauft die zwischen 63—75 Thlr. variierten. Ein einziger Posten wurde mit 76 Thlr. pro Ctr. bezahlt während das erheblichste Geschäft in den Sorten zu 68 und 73 Thlr. erzielt wurde. Gegen die Preise des vorjährigen Glogauer Wollmarktes ergab sich im Ganzen eine Erhöhung von 5 bis 7 Thlr. pro Ctr., ein dem Produzenten eben nicht sehr günstiges Ergebnis.

Briefkasten.

Bon beachtungswürther Seite geht uns die folgende Zuschrift zu, der durch unser Blatt die nöthige Deöffentlichkeit zu geben, wir sehr gern bereit sind.

Die Red.

Wie Berlin erst zu Anfang des 13. Jahrhunderts Stadt geworden, so Grünberg zu Ende desselben Jahrhunderts. Herr Superintendent Wolff sagt in seiner Geschichte der Stadt Grünberg auf S. 23: „Grünberg wuchs auch und wurde zwischen 1265 und 70 zur Stadt erhoben.“ — Möge die jetzt rasch steigende Erweiterung des hiesigen Haupt-Nahrungsweiges, der Tuchmanufaktur, recht bald eine so gehobene, fröhle Stimmung steigenden Wohlstandes zur Folge haben, daß mit dem Jahre 1870 das 600jährige Gedächtnisfest der Stadt Grünberg jubelnd aus vollster Brust begangen werden kann!

Ein Bürger.

Vermischtes.

Schlechtes Rätsel.

Wohn' ich auf der Kuppe, wohn' ich nicht im Thal;
Ja dann wohn' ich grade überall im Thal!
Stieg' ich von dem Berge, wohne still im Thal,
Ja dann ging ich längst schon wieder aus dem Thal.
Mich treibt ja der Winter vom Berge zu Thal!
Mich treibt ja der Winter von Berg und von Thal!

*) A. d. Juniheft der „Schles. Provinzial-Blätter“ von Th. Delsner.

Deffentliche Sitzung der Stad tverordneten Dienstag den 6. Juni c. Vormittags 9 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen: eine Pensionsangelegenheit, Gesuche um Niederlassung, Jagdpachtangelegenheit und die etwaigen bis dahin noch eingehenden Angelegenheiten vorbehaltlich des §. 5 der Gesch. Ordnung.

Unterzeichneter wird

Donnerstag den 8. Juni er.
Vormittags 9 Uhr

in der Sterbewohnung der verehel. Tuchscheeresell Klenke, Bezirk XI Nr. 36 hierselbst, und

Freitag den 9. Juni er.
Vormittags 9 Uhr

in der Sterbewohnung der verehel. Tuchfabrikant Reckzeb. geb. Hirschfelder hierselbst, Bez. V. Nr. 67, verschiedene Mobilien, als: Meubles, Hausgeräth, Kleidungsstücke, Betten usw. gegen Baarzahlung meistbietend verkaufen.

Der gerichtl. Auktions-Commissar.
Pätzold II.

Grundstück-Verkauf.

Den mir gehörigen Acker an der Lan-
sitzer Straße bin ich Willens mit der
vollen Ernte **Montag den 12.**
Juni Nachmittag 4 Uhr an
Ort und Stelle bestbietend zu verkaufen
und lade Käufer hiermit ganz ergebenst
ein. G. Klaute, Nagelschmiedemstr.

Grundstück-Verkauf.

Unterzeichnete beabsichtigen folgende
Grundstücke zu verkaufen und haben
hierzu Termin an Ort und Stelle an-
beraumt, wo auch die Bedingungen be-
kannt gemacht werden;

1) die Weingärten mit massivem Lust-
häuschen an der Breslauer Chaussee
Montag den 12. Juni Nachmittag
4 Uhr,
2) die Remise neben Herrn Engmann
an der Breslauer Straße Dienstag
den 13. Juni Nachmittag 4 Uhr,
3) die Wiese hinter Krampf, rechts ge-
legen, Mittwoch den 14. Juni Nach-
mittag 3 Uhr,
wozu wir Käufer einladen.

Die Daum'schen Erben.

Allen Denen, welche unsern verstor-
benen Gatten und Vater, den Tuchma-
cher E. Schramm zu seiner Ruhestätte
begleiteten, insbesondere einer verehrten
Tuchknappen-Bruderschaft, sagen wir
unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Starke Zwickepflanzen sind zu haben
bei **Grundke**, Freistadt der Str.

Ein Haussknecht kann sich melden im
Gasthof zur goldenen Traube.

Gute Eßkartoffeln bei
Tabaksfabrikant Schulz.

Breite seidne Damengürtel
sind wieder vorrätig und empfiehlt
Wilhelmine Hartmann,
Berliner Straße.

Ein Landgut, nahe bei Frankfurt be-
legen, 274 Morgen Kleeboden ent-
haltend, mit guten massiven Gebäuden
und vollständigem Inventarium, ist so-
fort unter sehr annehmbaren Bedin-
gungen zu verkaufen. Nähere Auskunft
ertheilt **A. Bürger in Heinersdorf.**

Der Besitzer eines rentablen Ge-
schäfts sucht eine Gefährtin fürs Le-
ben. Selbst ein Schlesier, ist es sein
Wunsch, dass seine zukünftige Gattin
gleichfalls eine geborene Schlesierin,
im Alter von 22–30 Jahren sei.
Vermögen ist nicht unbedingt erfor-
derlich, doch wird auf Häuslichkeit,
Bildung und Liebenswürdigkeit be-
sonders gesehen. Adressen möglichst
unter Beifügung der Phot. unter Ver-
sicherung strengster Discretion werden
poste restante fr. Grünberg unter
Chiffre A. R. 12 erbeten.

Ein ordentlicher Knecht und ein tüch-
tiges Mädchen finden zum 1. Juli c.
bei gutem Lohn einen Dienst im Pro-
steigut hier.

Feuerversicherungsbank für
Deutschland in Gotha.

Nach dem Rechnungsabschluße der
Bank für 1864 beträgt die Ersparnis
für das vergangene Jahr

72 Procent
der eingezahlten Prämien.

Jeder Bankteilnehmer in hiesiger
Agentur empfängt diesen Anteil nebst
einem Exemplar des Abschlusses vom
Unterzeichneten, bei dem auch die aus-
führlichen Nachweisungen zum Rech-
nungsabschluß zu jedes Versicherten
Einfach offen liegen.

Denjenigen, welche beabsichtigen, dieser
gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesell-
schaft beizutreten, giebt der Unterzeichnete
bereitwilligst desfallsige Auskunft und
vermittelt die Versicherung.

Grünberg, den 2. Juni 1865.

E. Priemel.

Sommer-Buckskins in den neuesten Mustern, wie
auch **schwarze** und **couleurte** Tuche mit und ohne
Glanz in reichhaltiger Auswahl, und **glatte** und **ge-
musterte** rein leinene Drehs empfiehlt billigst

Th. Pilz am Markt.

Gute Kartoffeln, a Viertel 3 Sgr.,
verkauft **Fleischer Nippe.**

Ein Dutzend Nussbaum-Ohrstühle,
sowie zwei Bettstellen stehen zum Ver-
kauf bei **Friedrich Eppe sen.**,
Fischlermeister, Niederstraße 14.

Zur gefälligen Beachtung!

Dem hochgeehrten Publikum Grün-
bergs und Umgegend die ergebenste
Anzeige, daß ich auch den bevorstehen-
den Grünberger Jahrmarkt wieder mit
meinem gut assortirten Lager der fein-
sten Schuhmacherwaren besuchen werde.
Insbesondere erlaube ich mir, auf mei-
nen Vorrath guter Jagdstiefeln aufmerk-
sam zu machen.

Mein Stand ist am Neumarkt, Bude
Nr. 63 und an meiner Firma kenntlich.

Sagan, den 5. Juni 1865.
G. Litzkendorf,
Herzogl. Hof-Schuhmacher.

Ein Scheunenantheil, an der Scher-
tendorfer Straße gelegen, ist zu verkau-
fen. Auskunft ertheilt

R. Füze am Markt.

Herren- und Damenkleider, Feder-
betten, gute Meubles, Leib-, Bett- und
Tischwäsche, Porzellan, Glässchen, Bil-
der und Uhren, Spiegel, Gold- und
Silbergeräthe, Kupfer, Messing, Zinn,
Blei, sowie auch Haus- und Küchenge-
räthe kauft fortwährend

E. Schmidt, Althändler.

Eine auf dem 2ten Chor gelegene
Kirchstelle soll den 3 Pfingstfeiertag früh
10 Uhr an Ort und Stelle verkauft
werden. Näheres bei

Wittwe Ad. Füze.

Geblichthen, glatten blauen, blau ge-
streiften Nessel und Körper zu Blousen,
eine Auswahl gedruckter Leinwand zu
Kleidern, Schürzen und Tüchern, letztere
sehr billig, empfiehlt

Carl Grade.

Spazierstücke in großer Auswahl
verkauft billig, um damit zu räumen,

Wilh. Robert Wahl,
am Niederthor.

Spazierstücke in den neuesten
Mustern sowie Tabak- und Cigarren-
Pfeisen, Kämme, Haarbürsten, Vor-
temoniales in bester Auswahl bei

Ad. Röhricht, Drechsler,
beim grünen Baum.

Zwei Stuben und Kammer 2 Trep-
pen hoch sind zusammen oder einzeln
Berl. Straße Nr. 10 an rubige Mie-
ther zu vermieten.

1200 Thlr., sowie 800 Thlr. und
600 Thlr. sind sofort auszuleihen durch

A. Bürger in Heinersdorf.

Zum Taxiren von Nachlässen em-
pfiehlt sich **E. Schmidt,**
gerichtlicher Taxator.

Die feinsten und beliebtesten
Warmbrunner
Pfeffermünzküchel
empfiehlt und stehen zum Verkauf erste
Buden-Reihe vorn an, mit Firma
Kleinert.

Das erwartete
Culmbacher Bier
ist angekommen und empföhle dasselbe
frisch vom Fass und auf Eis.
Otto Bierbaum.

Erdbeerkuchen
mit Schaum, sowie
Erdbeer-Bowle
empfiehlt täglich
Otto Bierbaum.

Neue englische
Matjes-Heringe
empfiehlt
Ernst Th. Franke.

In allen Buchhandlungen, in Grünberg
bei W. Levysohn, ist zu haben:
Gesang-Unterricht für Schulen.

Von Ph. Zieg.
Bier Hefte. Preis jedes Heftes 5 Sgr.
Dieser wiederholt neu aufgelegte Leit-
faden gewinnt, vermöge seiner erprobten
Bräuchbarkeit und Billigkeit, fortwäh-
rend größere Verbreitung. Die das vierte
Hest bildende reichhaltige und gut ge-
wählte Liedersammlung ist, wie schon
vielfach geschieht, auch ohne diesen, oder
neben jedem andern Leitfaden in den Schulen
zu gebrauchen.

Derselben Verfassers
165 Choral-Melodien
zum christlichen Gesangbuch für Schulen.
Preis 2 $\frac{1}{2}$ Sgr.
Gerstenberg'sche Buchhandlung
in Hildesheim.

Einem Kutscher zum sofortigen
Dienstantritt bei einer Herrschaft weist
eine sehr gute Stelle nach

A. Bürger in Heinersdorf.

Mein Cigarrenlager
in preiswerthen, abgelagerten und gut
gearbeiteten Sorten empföhle den Herren
Rauchern zur geneigten Beachtung.
Julius Peltner.

Futtermehl
hat billigst abzulassen
E. J. Dorff.

Bekanntmachung.

Steinschläger finden dauernde Be-
schäftigung bei dem Bau der Sagan-
Sorauer Chaussee.

Pro Station, d. i. 8 $\frac{1}{2}$ Schachtrüthe,
wovon eine Hälfte zu Schütt-, und die
andere Hälfte zu Pack-, Zwick- und
Bordsteinen herzurichten ist, wird der
Preis von 12 Thlr. bezahlt.

Die Bauunternehmer
Kleiniske, A. Merreiter.

Höchst wichtig für Damen!

Wegen Veränderung des Geschäfts sollen während
des hiesigen Jahrmarkts in der Bude Nr. 40 die be-
deutenden Vorräthe der neuesten Sachen, als: Mo-
zambique, Barege, ganz- und halbwollene, auch halb-
seidene Kleiderstoffe, Tibets, Taffets, Shawltücher,
sowie echt Wiener Long-Shawls, seidene Herren-Hals-
tücher, Slipse, Cravatten, Oberhemden &c. ausver-
kauft werden. Den geehrten Herrschaften dürfe so-
bald nicht wieder Gelegenheit geboten werden, so billig
als diesmal einzukaufen.

Mein Stand ist noch besonders durch Aushängen
der Buden-Nummer 40 markirt.

S. Pincus.

Höchst wichtig für Damen!

Durch das Fallen der Garne hatte ich in letzter
Leipziger Messe Gelegenheit, die neuesten wollenen u.
halbwollenen Kleiderstoffe an mich zu bringen, und
werde dieselben während des Jahrmarkts, den 7.,
8. und 9. Juni, zu auffallend billigen Preisen wieder
verkaufen. — Schwarze Taffete, Shawltücher und
Cachemirdecken werden gänzlich ausverkauft.

Im Hause des Herrn Fischer,
dem früheren Landrats-Amte.

D. Scheyer aus Grätz.

Hoff'scher Malz-Extract

traf die erwartete frische Zusendung soeben ein
in der Niederlage bei

Gustav Sander,

Berliner Straße.

= Verlag von J. J. Christen in Marau. =

Die Gesundheitspflege in den Schulen.

Betrachtungen über den Gesundheitszustand in den öffentlichen Schulen.

Den Schulbehörden, Lehrern und Eltern
gewidmet von

L. Guillaume, Dr. Med.,
in Neuenburg.

Deutsche, vom Verfasser autorisierte Ausgabe.

Mit 5 Kupferstafeln.

Preis 15 Sgr. 54 Kreuzer.

Die überaus günstige Aufnahme dieses Büchleins bei Behörden, Lehrern und Eltern
Deutschlands und der Schweiz hat einen dreimaligen Abdruck desselben innerhalb drei
Monaten nötig gemacht. Dr. Coindet in Genf hat es bei seinem ersten Erscheinen nicht
umsonst ein goldenes Buch genannt, über welches man nicht genug Gutes
sagen könne.

Vorrätig bei W. Levysohn in Grünberg.

Rath v. Wiese 1 Thlr., Hrn. D. L. 1 Thlr.,
Director Hrn. Jachtmann 1 Thlr.

Jeder, auch der geringste Beitrag, wird von
uns bis zum 10. d. M. dankbar angenommen
werden.

Grünberg, den 2. Juni 1865.
Neumann. Seidel. Theile. Weiß. Wronsky.

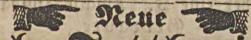
K. Kolbe,

Handschuh-Fabrikant aus Sagan, besucht diesen Markt mit einem großen Lager aller Arten Handschuhe (Glacéhandschuhe à Paar von 7½, Sgr. an), Hosenträger, Cravatten und Schlipse und dergl. Artikel mehr zu billigen, aber festen Preisen.

Stand: Vor der Mädchenschule.

Feuer-Versicherungs-Agenturen.

Solide und geschäftsgewandte Persönlichkeiten, welche geneigt sind, eine Agentur der in Berlin neu errichteten Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft für Deutschland „Adler“ (voll gezeichnetes Grund-Kapital Eine Million Thaler, Landesherrlich bestätigt mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 13. Mai 1865) zu übernehmen, deren Geschäftseröffnung zum 1. Juli d. J. beabsichtigt wird, belieben ihre Adresse unter Angabe der näheren Verhältnisse und Referenzen dem Direktor der Gesellschaft W. R. Scheibler, Kommandantenstr. 46 zu Berlin, franco einzureichen, worauf event. das Weitere entweder direkt oder durch Vermittelung der bereits ernannten General-Agenten veranlaßt werden wird.



Neue engl. Fettheringe
empfiehlt Robert Hoffmann
am Markt.

Insekten-Tinktur, a Fl. 5 sg. u. echt persisches **Insektenpulver**, a Fl. 5 sg., sichere Mittel zur Vertilgung der Flöhe, Wanzen u. s. w. **Fliegenholz**, a Packet 1 sg., dessen ganz unschädliche Abköchung die Fliegen schnell und sicher tödtet. **Poudre-févre**, zur leichten Bereitung von Selterwasser, a Packet zu 20 Flaschen 15 sg., empfiehlt W. Mühle an der ev. Kirche.

Sellerser- & Sodawasser
von vorzüglicher Qualität empfiehlt in stets frischer Füllung zu billigen Preisen
die Fabrik künstlicher Mineralwasser
von
E. Röstei
in Züllichau.

Einen in einem belebten Kirchdorfe an der Hauptstraße belegenen Gasthof, zu dem 200 Morgen Landes mit gutem Boden und 3 Morgen Gemüse- und Blumengarten (beim Gehöft belegen) gehören, bin ich beauftragt, zu verkaufen. Zu demselben gehören eine vollständig eingerichtete und gangbare Biegelei, eine ebensolche Bäckerei und ein Materialgeschäft. Die Gebäude sind gut und massiv gebaut, das Inventarium durchaus vollständig. Zahlungsbedingungen sehr annehmbar. Auskunft ertheilt

A. Bürger
in Heinrichsdorf

Berliner Straße
Nr. 12.

!!Instrumente!!

Berliner Straße
Nr. 12.

Hierdurch die Anzeige, daß ich am 7. Juni c. mit meinem



Instrumenten,

als: Tuba's, Trompeten, Tenor- und Althörnern, Cornet's, kleinen Leierkästen, Flöten (auch Piccolo), Clarinetten, Violinen ½ und ¾, Bratschen, Gitarren &c., in Grünberg eintreffen werde.

Beste Saiten, Violinbogen und Bezüge, Saitenhalter, Wirbel und Stege, Stimmgabeln, Mundstücke, Clarinetten Schnäbel &c. billigst.

Lager nur Mittwoch den 7. Juni c.

im Hause des Gaffetier Herrn Ernst Grunwald, Berliner Straße Nr. 12, 1 Treppe hoch, vorn heraus.

Ich stelle solide, aber feste Preise und empfehle mein Lager zur gütigen Beachtung.

H. O. Feuerstein,

Züllichau.

Mein reiches Lager seiner Tisch- und Taschenmesser werde ich gleichzeitig in obigem Lokale ausstellen

H. O. Feuerstein, Züllichau.

Die Germania, Hagelversicherungs-Gesellschaft für Feldfrüchte in Berlin.

hat mir für hiesigen Ort und Umgegend eine Agentur übertragen. — Obige Anstalt giebt Versicherungen gegen Hagelschäden bei den angemessen billigsten Prämien-Säzen und zahlt ihren Mitgliedern die volle Entschädigungs-Summa sofort nach erfolgter statuarischer Feststellung. — Das reelle und humane Verfahren dieser Gesellschaft bei Abstättung von Schäden hat bereits die vollkommene Anerkennung gesunden, so daß ich die Anstalt als Vertreter derselben zu Versicherungen hiermit bestens empfehlen kann, zu deren Annahme ich jeder Zeit bereit bin. Auch erlaube mir noch zu erwähnen, daß in den letzten zwei Jahren keine Nachzahlungen erhoben und die Reservefonds der Gesellschaft bedeutend vergrößert worden sind. — Statuten, Saatregister &c. werden bei mir verabreicht.

Unter Leitung der Direktion der **Germania** wird außerdem die **Hagel-Versicherungs-Gesellschaft für Gärtnereien** verwalten. Diese Anstalt giebt Versicherungen gegen Hagelschäden an Garten-Erzeugnissen, Obst- und Wein-Ernten, an Fensterscheiben in Mistbeeten, Gewächshäusern, in Wohn- und anderen Gebäuden.

Diese, sowie obige, auf Gegenseitigkeit gegründete Gesellschaft hat seit der langen Zeit ihres Bestehens sich das Vertrauen ihrer Mitglieder in vollem Maße erworben, und hat bei geringer Prämie ihren fünfjährigen Mitgliedern alljährlich namhafte Dividenden gezahlt, und so auch im verflossenen Jahre **26 ¼ Proz. Dividende** wieder gewährt. Zur Aufnahme von Versicherungen empfehle ich mich angelegenst.

Grünberg, den 31. Mai 1865.

Chr. Fr. Bergner.

Den geehrten Herrschaften und Publikum erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich mich als Bürsten- und Pinsel-Fabrikant etabliert habe, und verspreche bei reeller Ware, sowie prompter Bedienung billige Preise. Meine Wohnung ist Breite Straße beim Klempnerstr. Herrn Frost.

Grünberg, den 1. Juni 1865.

Rudolph Binner.

Beilage zum Grünberger Wochenblatt Nr. 44.

Die Wehrlosen.

Roman von Marie Sophie Schwarz.

Deutsch von A. L.

(Fortsetzung.)

— Alles Gute und Großmuthige ist einem edlen Menschen möglich. Du hast mir einmal gesagt, daß Du mich mehr als Dein Leben liebstest. Nun gut, im Namen dieser Liebe siehe ich Dich an: Verzeihung für Gerda! und möge das, was vorgefallen, zwischen Dir und mir bleiben, bis Gerda reuevoll Dir einst selbst ihren Fehler bekennet.

— Mir fehlt dazu die Kraft, denn an ihren Lippen werde ich immer die Merkmale seiner Küsse und an ihrer Stirn unserer Beider Schande lesen.

— O, Ernst! ich habe also vergebens zu Deinem Herzen gesprochen? Deine Selbstsucht ist stärker, als Dein Edelmuth! Auf den Knieen, zu Deinen Füßen, bette ich um Verzeihung für dieses arme, irregelteite Kind, welches niemals eine Mutter gehabt, die es die Pflichten eines Weibes gelehrt, das aufgewachsen ist ohne Leitung und keinen Begriff davon gehabt hat, was sich für eine Gattin schickt. Ernst! ich werde nicht aufstehen, bevor Du meine Bitte bewilligt hast.

Alva war idealisch schön, als sie, verklärten Untlihes, vor ihm auf den Knieen lag. Der Graf betrachtete sie einen Augenblick, aber mit leidenschaftlicher Bewunderung; dann legte er die Hand auf ihre Stirn und äußerte traurig:

— Stehe auf, Engel! Deine Bitte schließt mein ganzes zur Enttägung verurteiltes Leben in sich; aber doch werde ich — um Deinetwillen — — — aus Liebe zu Dir, Du bewunderungswürdiges Weib, es versuchen, Gerda zu verzeihen — — — aber ihm? — — —

— Der Hermann, welcher Gerda liebte, existirt nicht mehr. Er enttägte ihr ja, als er in Gegenwart von Zeugen mich zu seiner Braut mache — — —

— Alva! rief der Graf auffringend. — Alva! wohnt in Deinem Herzen die Milde eines Engels und die Grausamkeit eines Teufels, da Du, das Ideal meiner Träume, mir sagst, daß Du dem Manne gehören wirst, den ich am Tiefsten verabscheue? — — — Wenn dem so ist, dann keine Verzeihung für sie, keine Schonung gegen ihn. Lieber den Tod, als zu leben und Zeuge zu sein, daß er im Besitze eines Glückes ist, von dem ich nicht einmal zu träumen wagte.

— Ewiger, niemals ruhender Egoismus! Wann wird denn einmal Deine Stimme von der der Menschenliebe erstickt werden? Die Worte, welche Du jetzt aussprachst, hätten nicht über Deine Lippen kommen dürfen, denn sie enthalten den größten Egoismus.

— Ich werde niemals Hermanns Gattin sein, weil ich ihn weder achten noch lieben kann.

— Noch ein Wort, Alva! — — — Eine Ehe kann ja ohne Aufsehen getrennt werden! — — — und Gerda dann mit Hermann glücklich werden.

— Ein vor Gott abgelegtes Gelübde ist heilig, es darf nicht gebrochen werden. Die Ehe ist kein Geschäft, sondern eine moralische Verbindung für's Leben, die wir mit einem heiligen Eid besiegt haben, und mit welcher wir nicht leichtfertig spielen dürfen. — — — O Ernst! An Hermann's Seite würde Gerda einst dahinwelken, ohne je das zu finden, was sie von ihm geträumt. An Deinem Herzen dagegen wird sie sich zu einem edlen Weibe entwickeln. Sei Du der Führer und der Freund Deiner jungen verirrten Gattin und vergiß eine unwürdige Schwäche, welche Dir nie etwas Ander. als Unglück bringen kann.

Der Graf stand an den Kamin gelehnt und betrachtete Alva. Viele bittere, sich widerstreitende Gefühle kämpften in seiner Brust. Er sah deutlich ein, daß sie ihm nie würde gehören können; denn einem geschiedenen Manne hätte Alva nie ihre Hand gereicht.

Alva stützte ermattet ihren Kopf auf die Hand, denn auch in ihrer Brust machte die Stimme des Herzens sich geltend, obgleich ohne Hoffnung, gehört zu werden. Sie wartete die Antwort des Grafen ab; aber ihre Kräfte verliegten ihr in diesem Kampfe mit ihm, den sie so tief, so heiß liebte.

Ernst unterbrach das Schweigen:

— Du forderst von mir Alles; aber Du gibst mir nichts. Mag es so sein! Was dieser Dein Sieg mich gekostet, wirst Du nie begreifen. Du hast gezeigt Alva; ich werde Beiden verzeihen. Bist Du jetzt zufrieden?

— Ich habe nie an dem gezweifelt, wofür Dein edles Herz sich entscheiden würde, — — — antwortete Alva gerührt und drückte dankbar seine Hand.

— Aber, Alva, bevor wir uns trennen und die lange Pilgerfahrt durch ein Leben ohne Liebe beginnen, beantwortete mir eine Frage vollkommen aufrichtig. Läßt Dich durch kein Vorurtheil davon abhalten, wahr zu sein. Versprich mir das, — bat Ernst, und ergriff Alva's Hände, indem er ihr in's Gesicht blickte.

— Ich werde aufrichtig sein! — Alva's Stimme zitterte.

— Dank! — — — Es hat unbewachte Augenblicke gegeben, in denen ich bei Dir einen Blick, eine Röthe, oder ein Bittern bemerkte, welches mein Herz vor Freude klopfen machte; denn an diesen Zeichen glaubte ich zu sehen, daß ich von Dir geliebt sei — — — O, Alva! sage mir ehrlich, ob ich Recht gehabt. Lasse mich die Gewissheit davon als eine Stärkung und einen Trost auf der Bahn des Lebens mitnehmen — — — Alva! beraube mich nicht dieser meiner letzten, meiner einzigen Hoffnung — bat Ernst entzückt und drückte ihre Hände an seine glühenden Lippen.

Einen Augenblick schwankte Alva; aber mit ihrer starken Willenskraft besahl sie ihrem Herzen, noch zu schweigen, — — —

— Alva wußte zu gut, daß nur die Überzeugung, seine Liebe sei unerwidert, die Gefühle Ernst's Gerda zuwenden würde. Mit heroischem Muthe, wie dessen nur eine Seele fähig ist, welche so voller Enttägung war, wie die Alva's, antwortete sie, ohne daß ein Zug ihres Gesichtes verriet, wie tief sie darunter litt:

— Du hast Dich sehr geirrt, Ernst. Ich hege für Dich die wärmste Freundschaft. Ich bin Dir zugethan, wie einem Freund und Bruder; aber Liebe hat mein Herz für Dich nie gefühlt, und kann es nie für Dich fühlen.

— O, Alva! Du hättest mich in meinem Irrthum lassen sollen, damit ich glücklich in demselben hätte leben können, — rief Ernst schmerzbewegt und ließ ihre Hände los.

— Und sollte ich Dich durch einen Irrthum täuschen?

— Aber was bleibt mir jetzt noch übrig, wofür sollte ich länger leben?

— Für Deine junge, strafbare, aber reuevolle Gattin! antwortete Alva mild, aber ernst.

Am folgenden Tage hatte Hermann eine längere Privat-Unterredung mit dem Baron. Was dabei verhandelt wurde, wissen wir nicht. Beim Frühstück waren Alle im Speisesaal versammelt. Gerda zeigte sich heiter und ungeniert; Alva war bleich; der Baron kalt und würdevoll; Gräfin Hilda bei offenbar übler Laune. Nach der Mahlzeit sagte der Baron.

— Ich habe immer Gerda's Freundin, Fräulein Holm, als meine zweite Tochter angesehen, und daher kommt es mir zu,

mit Bezug auf den Auftritt dieser Nacht, durch eine offene Beglückwünschung ihre Verlobung mit meinem Verwandten Hermann Waldner, mitzutheilen; da aber die Verbindung noch auf die Zukunft angewiesen ist, so wünschen die Verlobten, daß sie bis auf Weiteres nicht öffentlich bekannt gemacht werde.

Gerda warf eine kostbare Vase mit Blumen um und goß mit solcher Heftigkeit Wasser in ein vor ihr stehendes Glas, daß der ganze Inhalt der Flasche über den Tisch ausgespülten wurde. Ernst spannte den Hahn an einem Paar hübscher Pistolen, die der Baron soeben erhalten hatte. Die Gräfin Hilda warf einen Wutblick auf Alva. Die Uebrigen gratulirten indessen den Verlobten mit einigen verbindlichen Worten.

— Bist Du ein guter Schütze, Hermann? fragte der Graf und näherte sich einer der offenen Glashüren.

— O ja, so ziemlich, — antwortete Hermann.

— Läßt uns versuchen, wer am Besten schießt, — sagte der Graf nachlässig. — Bringe Kugeln, Dündhütchen und Pulver her, — befahl er dem Bedienten.

Alva horchte unruhig auf dieses Gespräch.

Der Bediente kam mit den verlangten Gegenständen wieder.

Ernst und Hermann gingen hinaus auf den Balkon. Nachdem der Graf geladen, sagte er:

— Siehst Du die Schwalbe, welche dort fliegt? Ich schieße sie im Fluge.

Der Graf feuerte in demselben Augenblick und der kleine unschuldige Vogel fiel tot in den Hof hinab.

— Hier scheitert meine Geschicklichkeit, — sagte Hermann erbleichend.

— So würde ich das Herz des Mannes durchbohren, welcher, unter der Maske eines Freundes und meine Gastfreundschaft genießend, meine Frau versührte, — und dabei legte er die Hand auf Hermann's Schulter, und — — aus seinem Blicke sprach eine deutliche Drohung.

In verächtlichem Tone fügte er hinzu:

— Ein solcher Schurke hätte wohl auch eine Kugel verdient, oder was meinst Du? —

Der Graf wartete indessen Hermann's Antwort nicht ab, sondern kehrte in den Speisesaal zurück.

— Schurke! — wiederholte Hermann, als er allein war und ballte krampfhaft seine Hände. Ach, Gerda! ich habe meine Leidenschaft theuer bezahlen müssen, indem ich stillschweigend dieses anhören mußte. Er hatte Recht — — mein Benehmen ist schurkenhaft gewesen.

Schon denselben Abend reiste der Kreisrichter nach seinem Gerichtsbezirk ab.

Ein Jahr war verflossen.

Wir führen den Leser noch einmal auf Helene fors in die Wohnung des Grafen und Gerda's ein. In dem kleinen Salon finden wir die beiden Gatten wieder. Ernst sitzt in halb liegender Stellung auf dem Sopha, eine Cigarre rauchend, während erträumend nach der Decke blickt. Gerda sitzt in dem Lehnsessel bei einer Handarbeit. Ihr Auge blickt mitunter nach dem Manne. Es ist Frühling — die letzten matten Strahlen der Abendsonne fallen auf das junge Weib.

— Ernst, ist es wirklich wahr, daß Du die Absicht hast, in vierzehn Tagen eine Reise in's Ausland anzutreten? — begann Gerda mit einer gewissen Furcht in der Stimme.

— Ja, so habe ich es mir vorgenommen.

— Und Du reisest allein?

— Wer sollte denn mich begleiten wollen? Ich bin und bleibe ja unter allen Umständen einsam!

— Ernst!

— Was willst Du sagen?

— Daz Du eine Gattin hast, welche — —

— Welche niemals ihren Abscheu vor mir überwinden wird. —

— Du täuschest Dich — —

— Wirklich? Und unser vergangenes Leben — was beweist das?

— Daz ich viel gegen Dich gesündigt habe; aber Ernst, Du hast mich auch nicht geliebt.

— Gerda, es gab eine Zeit, wo ich es thun wollte —

— Und wo ich Deine Liebe von mir stieß. . .

— Du hast es selbst gesagt. Nachher kam eine Zeit —

— wo wir uns beide gleichgültig waren.

— Und endlich kamen diese letzten Monate, welche wir ununterbrochen hier zugebracht haben, und während welcher Du Alles gethan hast, um das Gefühl für das Rechte in mir zu beleben, und so gut gewesen bist, so gut, daß — —

— Daz es Dich durchaus gehindert hat, mit abstoßender Kälte mich zurückzuweisen. Nun gut! Du kannst nichts für Deine Gefühle, und wirft nie Dein Glück bei mir suchen, und ich werde nie Freundschaft, Theilnahme und Aufrichtigkeit bei Dir finden. Wir thun deshalb am besten, wenn wir getrennt leben. Warum soll ich Dich zwingen, Dein Leben an meiner Seite dahinzuschleppen, da ich doch nicht Dein Herz erhalte?

— O, Ernst, sprich nicht mehr so — — wenn Du nur in meiner Seele lesen könntest!

— . . . So würde ich gewiß nur einen Wunsch darin finden, den nämlich: mich los zu werden.

— Gerda weinte; Ernst erhob sich halb, reichte ihr die Hand und sagte:

— Wenn ich Dir Unrecht thue, so sage es mir und sei überzeugt, daß es nicht meine Absicht war; aber ich fühle mich recht unglücklich!

— Und das durch mich — schluchzte Gerda und warf sich an des Mannes Seite nieder. — Ernst! es ist nur Neue und Verlegenheit darüber gewesen, daß ich Deine Liebe nicht verdient. O, ich habe so viel zu bekennen, daß mir der Mut gefehlt hat, es Dir zu sagen, — — so viel abzubitten, daß Du, wie ich fürchtete, mir niemals verzeihen würdest! — —

— Du siehst zu Deinen Füßen dieselbe Gerda, deren Herz Du in der Kindheit unumschränkt beherrschtest! — — — deren Freude und Glück allein Du warst! — — — Höre mich an und wenn es möglich ist, verzeihe mir!

Mit von Schluchzen unterbrochener Stimme berichtete Gerda jetzt von ihrer Liebe zu Hermann, sowie von den Drohungen ihres Vaters, welche sie bewogen, Ernst ihre Hand zu reichen, und von Allem, was darauf folgte — — von Alva's rettender Dazwischenkunft, u. s. w.

Als sie geendet hatte, hob Ernst sie mit einer zärtlichen Umarmung auf und sagte:

— Auf diesen Augenblick, Gerda, habe ich ein ganzes Jahr gewartet. Alles, was Du mir jetzt gesagt hast, habe ich seit jener Nacht gewußt. Ich kam einige Augenblicke vor Alva — —

Du wußtest dies Alles und verstießest mich nicht? —

— Alva hat für Dich! — — Ich habe auf diesen Augenblick gewartet, in dem Du mir Alles freiwillig und aus Liebe erzählen würdest! — — — Dann erst wußte ich, Gerda, daß ich in Dir eine Gattin gefunden hätte, deren Herz ungeheilt mir gehört! — — — Habe ich mich getäuscht?

— Nein, das hast Du gewiß nicht. — — — Dir, dem zärtlichen Freunde meiner Kindheit, Dir, Dir allein gehört es jetzt ganz und gar. Sage nur, daß Du mir verzeihen kannst; daß Du nach diesem Allen mich ebenso hoch und warm lieben kannst, wie ich Dich!

— Verziehen habe ich Dir schon längst, Gerda; wir haben beide gefehlt. — — — Lieben, — ja, ich liebe Dich, so warm mein Herz noch lieben kann.

(Schluß folgt.)